Ressort: Geschichte

Der Pate der Iranischen Revolution

Veröffentlicht am: 06.08.2026 | Verfasserin: Sharon Oppenheimer

Die Ereignisse, die den Nahen Osten bis heute prägen, sind nicht zufällig entstanden. Sie sind das Ergebnis einer Reihe politischer Fehlentscheidungen, die in den späten 1970er?Jahren ihren Anfang nahmen - allen voran unter der Regierung von Jimmy Carter.
Was damals als idealistische Diplomatie verkauft wurde, entpuppte sich als politischer Kurs, der den gesamten Nahen Osten in Brand setzte und dessen Auswirkungen wir bis heute spüren.

Die Wahrheit ist jedoch: Der gesamte Albtraum lässt sich auf die liberal?demokratische Politik des linken Jimmy Carter zurückführen. Er löste einen Flächenbrand aus, der den wichtigsten Verbündeten der USA und des Westens in der muslimischen Welt - den Schah von Iran - destabilisierte und stattdessen einen religiösen Fanatiker, Ayatollah Khomeini, begünstigte. Carter sah Khomeini eher als einen religiösen ?heiligen Mann? einer Graswurzelbewegung denn als einen Gründervater des modernen Terrorismus. Man glaubte, ein moralisch motivierter Menschenrechtspräsident würde Stabilität bringen, öffneten seine Entscheidungen in Wahrheit die Tür für eine der folgenreichsten geopolitischen Katastrophen des 20. Jahrhunderts: den Sturz des Schahs, den Aufstieg Ayatollah Khomeinis und die Geburt des modernen islamistischen Terrorismus.

Als Carter 1976 in die politische Arena eintrat, befand sich Amerika noch im Sog der liberalen Anti?Vietnamkriegs?Stimmung.
Carters UN?Botschafter Andrew Young erklärte: ?Khomeini wird eines Tages als Heiliger gefeiert werden.? Sein Iran?Botschafter William Sullivan bezeichnete Khomeini als ?Gandhi?ähnliche Figur?. Carter?Berater James Bill sagte in einem Newsweek-Interview vom 12. Februar 1979, Khomeini sei kein ?verrückter Mudschahed?, sondern ein Mann von ?makelloser Integrität und Ehrlichkeit?. Der Schah war entsetzt über Carter und vertraute einem engen Vertrauten an: ?Wer weiß, welche Katastrophe er [Carter] über die Welt bringen wird??
Carter hatte kein Interesse daran, den Schah an der Macht zu halten.

Noch vor seiner Amtsübernahme ließ er einen umfassenden Bericht über Iran erstellen und wurde überzeugt, dass der Schah nicht geeignet sei, das Land zu führen. 1976 war ein Höhepunkt des Pazifismus: Carter wurde Präsident, Bill Clinton Generalstaatsanwalt von Arkansas, und Albert Gore zog ins Repräsentantenhaus von Tennessee ein.

In seinem pazifistischen Anti?Kriegs?Idealismus erkannte Carter nicht, dass Khomeini, ein Geistlicher, der von 1965 bis 1978 im irakischen Najaf im Exil lebte und den Iran systematisch auf eine Revolution vorbereitete. Mit der Behauptung ?Der Westen hat Gott getötet und will, dass wir ihn begraben? setzte

Redaktioneller Programmdienst:
Reporters.de

Annette-Kolb-Str. 16
D-85055 Ingolstadt / Germany
Telefon: +49 (0) 700-011.11.011
Telefax: +49 (0) 841-951.99.661
E-Mail: service@reporters.de
Internet: reporters.de

Haftungsausschluss:
Der Herausgeber übernimmt keine Haftung für die Richtigkeit oder Vollständigkeit der veröffentlichten Meldung, sondern stellt lediglich den Speicherplatz für die Bereitstellung und den Zugriff auf Inhalte Dritter zur Verfügung. Für den Inhalt der Meldung ist allein der/die jeweilige Autor/in verantwortlich.

Khomeini nicht auf das Schwert, sondern auf die Medien.

Über Tonkassetten, die iranische Pilger aus Najaf einschmuggelten, verbreitete er seine Verachtung für das, was er gharbzadegi (?die Seuche der westlichen Kultur?) nannte.

Carter drängte den Schah zu ?Menschenrechtszugeständnissen?, indem er politische Gefangene freiließ und die Pressezensur lockerte. Ohne Carter hätte Khomeini niemals Erfolg gehabt; die Islamische Revolution wäre tot geboren worden. General Robert Huyser, Carters militärischer Verbindungsmann im Iran, erklärte später, der Präsident habe sich geweigert, Khomeini öffentlich zu verurteilen oder gegen die Geiseln auszutauschen, da ?man so etwas einem heiligen Mann nicht antun könne?.

Jimmy Carter wurde zum Symbol der ideologischen Revolution der 1960er Jahre, die darauf aus war, die Seele Amerikas zu zerstören. Die Quintessenz: Carter glaubte damals und glaubte bis zu seinem Tod, dass das Böse nicht wirklich existiert; dass Menschen grundsätzlich gut sind; dass Amerika die Täter umarmen und die Opfer tadeln sollte. In den 1960ern kam es nach den Ermordungen von Robert Kennedy und Martin Luther King zu Massenrebellionen. Wenn die Menschheit der Ewigkeit gegenübersteht, reagiert sie entweder mit Rebellion oder Reue. Dieselben Ideologen, die in den 1960ern mit der ?Gott?ist?tot?-Bewegung die Seele Amerikas zerstören wollten, leiten heute Kunst, Universitäten, Medien und Politik.

Jimbo Carters Weltanschauung prägte die Kernideologie der Demokratischen Partei. Für diejenigen, die seit Jahrzehnten den Puls von Iran und Irak fühlen, ist das Geschehen im Irak kein Rätsel. Der Iran?Irak?Krieg war ein Krieg der Ideologien: Saddam Hussein sah sich als arabischen Führer, der die nicht?arabischen Perser besiegen würde; Khomeini sah darin die Chance, seine Islamische Revolution zu den Schiiten im Irak und weiter in die arabischen Länder zu exportieren. Beide Führer versuchten während des gesamten Krieges, die Bevölkerung des jeweils anderen Landes zur Rebellion anzustiften, das ist genau das, was Iran heute im Irak tut.

Carters Überzeugung, dass jede Krise ausschließlich durch Diplomatie gelöst werden könne, prägt heute die Demokratische Partei. Leider lag Carter falsch. Es gibt Zeiten, in denen das Böse offen konfrontiert und besiegt werden muss.
Die Ergebnisse von Carters fehlgeleiteter liberalen Politik sprach für sich: die Islamische Revolution im Iran, die sowjetische Invasion Afghanistans (Carters Antwort war der sinnlose Boykott der Olympischen Spiele 1980 in Moskau), die Entstehung von Osama bin Ladens Terrororganisation, der Iran?Irak?Krieg mit zahllosen Toten und Verwundeten sowie der heutige Krieg gegen den Terror.

Als Yassir Arafat im Februar 1979 als erster ausländischer Besucher nach Teheran kam, nicht als Staatsoberhaupt, sondern als Vorsitzender der PLO, überreichte ihm die neue Führung unter Khomeini den Schlüssel der bisherigen israelischen Botschaft. Das Gebäude wurde feierlich in das offizielle PLO?Büro, de facto die ?Palästinensische Botschaft?, umgewandelt. Beteiligung an den Hinrichtungen und

Redaktioneller Programmdienst:
Reporters.de

Annette-Kolb-Str. 16
D-85055 Ingolstadt / Germany
Telefon: +49 (0) 700-011.11.011
Telefax: +49 (0) 841-951.99.661
E-Mail: service@reporters.de
Internet: reporters.de

Haftungsausschluss:
Der Herausgeber übernimmt keine Haftung für die Richtigkeit oder Vollständigkeit der veröffentlichten Meldung, sondern stellt lediglich den Speicherplatz für die Bereitstellung und den Zugriff auf Inhalte Dritter zur Verfügung. Für den Inhalt der Meldung ist allein der/die jeweilige Autor/in verantwortlich.

Säuberungen: PLO?Milizen spielten eine aktive Rolle bei der Jagd auf vermeintliche Anhänger des gestürzten Schahs. Da die reguläre iranische Armee kollabiert war, setzten die Kleriker um Khomeini PLO als bewaffnete Handlanger ein, um Rachejustiz zu üben, Straßenbarrikaden zu kontrollieren und Dissidenten festzunehmen.

Die Carter?Administration beeilte sich, dem neuen Regime zu versichern, dass die USA die diplomatischen Beziehungen zu Iran aufrechterhalten würden.
Im Februar 1979 bestieg Khomeini mit Carters Billigung einen Air?France?Flug nach Teheran. Kaum angekommen, verkündete er: ?Ich werde ihm die Zähne einschlagen? - gemeint war Premierminister Schapur Bakhtiar, der mit US?Unterstützung im Amt geblieben war. 1991 wurde Bakhtiar in Paris von iranischen Agenten ermordet.
Khomeini zwang die USA in die Knie: Am 4. November 1979 stürmten Studenten die US-Botschaft in Teheran und lösten damit die folgenschwere Geiselkrise aus. Sie hielten 52 US-Diplomaten und Staatsbürger über einen Zeitraum von 444 Tagen gefangen.

Der Erdnussfarmer Carter glaubte wirklich, dass ein Geistlicher, dessen Fanatismus er nicht verstand, besser für die Menschenrechte und für Iran wäre. Er hätte die Geschichte verändern können, indem er Khomeini verurteilte und die Unterstützung der Verbündeten gewann, um ihn von Iran fernzuhalten. Stattdessen hasste er Israel und verteidigte bis zu seinem letzten Atemzug das Regime in Teheran.
Carter, zeitlebens überzeugter Presbyterianer wird zudem in Erinnerung bleiben wegen des lächerlichen ?Swamp?Rabbit?-Vorfalls, als er in Panik geriet, weil ein schwimmendes Kaninchen in sein Boot klettern wollte, was ihn weltweit der Lächerlichkeit preisgab und seine Schwäche symbolisch unterstrich.

Artikel online lesen:

https://new-way.reporters.de/geschichte/der_pate_der_iranischen_revolution-1478/

Redaktion und Verantwortlichkeit:

V.i.S.d.P. und gem. § 6 MDStV: Sharon Oppenheimer, Haifa